

(Zeichen 8.156)  
Briefe an Eugen (LI) Verfranz

Hallo Eugen,

jetzt kaufst Du keine Thueringer Wurst mehr? Wegen dem Wahlergebnis von gestern? Na ich weiß ja nicht. Ob das die richtige Strategie ist? Die Mauer, der antifaschistische Schutzwall, war ja auch keine so gute Idee, letztlich. Und nur wegen eines Wahlergebnisses gleich zum Vegetarier werden? Das hat schon Lubitsch herausgefunden, das das nicht funktioniert. Schließlich hat er den Hitler Schauspieler Bronski vor dem Schlachterladen von Maslowski in Prag fotografiert. Aber dieses Prag war natuerlich in Hollywood. Eine Drehgenehmigung fuer Prag haette die Besatzungsmacht, also wir, sicherlich nicht erteilt.

Das Thema, der Hamburger Aufstand von 1923 hat mich, wie viele aus meiner Generation, immer wieder beschaefigt. Besonders interessant deshalb, weil er in die Gruetze gegangen ist. Wie der Zeitzuender von Georg Elser. Eine Viertelstunde frueher eingestellt, haette es vielen Menschen das Leben gerettet. Das waers doch gewesen. Einfach nur schade. Eine verpasste Gelegenheit mehr.

Ich war beim Hamburger Aufstand nicht dabei, aber doch neugierig. Die Neugier von zwei dffb Studenten aus meinem Jahrgang [Reiner Etz und Gisela Tuchtenhagen —1970] hatte diese veranlasst, sich auf die Suche nach Beteiligten zu machen. Fast fuenfzig Jahre lang hatte keiner gesucht und gefragt. Keine leichte Aufgabe daraus einen spannenden Dokumentarfilm zu machen. Natuerlich habe ich auch gelesen was Larissa Reissner darueber geschrieben hatte: »Hamburg auf den Barrikaden«. 2024 in dem Buch »1924 Eine Reise durch die Deutsche Republik« erneut veroeffentlicht. Ich stelle fest, auch nach 54 Jahren ist der Text immer noch so kraftvoll wie damals. So sollen Buecher sein. Nur das Vorwort ist mit 58 Druckseiten doch sehr lang geraten.

Den fertigen Film, der zusammen mit unserem Dokumentarfilm Dozenten Klaus Wildenhahn entstanden war, habe ich mir damals angesehen. Ich mochte ihn nicht. Warum weiß ich nicht mehr so genau. Ich denke heute, er war mir zu lang und zu zoegerlich. Vielleicht langweilig? Vor allem lieferte der Film keine Antwort darauf, warum der Aufstand nur in wenigen Orten begonnen und dann abgebrochen wurde. Dabei gab es 1923 viele Gruende fuer einen Aufstand. Nicht nur in Hamburg.

Christian Geissler hat den »Hunger« genannt. In seinen Anmerkungen aus dem Roman »Wird Zeit, daß wir leben« schreibt er: »**Hungerdachluken**: Beim Hamburger Aufstand im Oktober 1923, als die arbeitenden Massen hungerten, kaempfen die Revolutionaere zum Schrecken der Weißen klug aus dem Hinterhalt, z. B. aus barmbeker Dachluken« und zu »**Danner**: Kommandierender Offizier der SPD-Polizeitruppen gegen hamburger Arbeiter im Oktober 1923«

Wer den Titel »Wenn Hamburg brennt, brennt die Welt“ in eine Suchmaschine eingibt, findet schnell heraus, daß der Autor des Buches Dr. Joachim Paschen, immerhin promovierter Historiker, sich verfranzt hat. Und das gleich mehrfach. Der Titel dieses Buches ist als Zitat markiert: "Wenn Hamburg brennt, brennt die Welt". Der Untertitel »Der kommunistische Griff nach der Macht im Oktober 1923« zeigt, das hier eine unzulaessige Verknuepfung stattgefunden hat. Das woertliche Zitat, so hat Kay Duhnke herausgefunden, bezieht sich auf die »Maerzaktion« der KPD, die zwei Jahre zuvor, am 23. Maerz 1921, stattgefunden hatte:

*»Am Morgen jenes Tages begaben sich mehrere Hundert Arbeitslose zu Blohm & Voss und auf die Vulkanwerft [spaeater Howaldtswerke] und verlangten sofortige Einstellung. Gemeinsam mit den dort Beschaeftigten, so der Plan, sollten sie die Betriebe uebernehmen — was anfangs auch zu klappen schien. Nach einer solidarischen Arbeitsniederlegung wurden die Werften besetzt und rote Fahnen gehisst. Doch die Polizei, durch Spitzel von den Aktionen informiert, riegelte das Werksgelaende ab, um die Aufstaendischen auszuhungern.«* (Kay Dohnke, taz vom 23. Maerz 1996)

So geht es weiter. Auf der Karte im Umschlag [U2] taucht das Wort mit der Ueberschrift »Buergerkrieg« auf. Gemeinhin wird es verwendet, wenn Buerger gegeneinander kaempfen. Hier wird aber die Staatsmacht angegriffen und zum Zwecke des Erhaltes der Staatsmacht von Polizisten und Soldaten verteidigt, was ja ihr Job ist. Der Historiker Paschen weiß natuerlich, das der Hamburger Aufstand kein Buergerkrieg war. Aber Paschen korrigiert oder kommentiert diesen Fehler nicht.

Wer wissen will wer und wann diese Karten angefertigt hat, muß suchen. Aus der falschen Bezeichnung: »Der Buergerkrieg in Barmbek« kann zweierlei geschlussfolgert werden: Die Karte wurde fuer das Buch: »Ordnungspolizei in Hamburg 1918-193«; geschrieben von Lothar Danner — [dem ehemaligen Polizeioberstleutnant] angefertigt, das 1958 erschienen ist.

Das sich kein Hinweis auf die Biografie des Polizeioberstleutnant Lothar Danner in dem Buch von Paschen findet [er taucht nur im merkwuerdigen Personenverzeichnis auf] hat vermutlich einen Grund. Da hat es Herbert Diercks besser. Er schreibt ueber den ehemaligen Polizeioberstleutnant und seine Truppe in der Dokumentation Stadthaus:

*»Offiziere und Mannschaften der "Ordnungspolizei", so die Bezeichnung dieser Polizeitruppe bis 1934, waren zum großen Teil antirepublikanisch und rechtsradikal eingestellt und standen in der Tradition der militaerischen Niederschlagung sozialistisch-kommunistischer Volksbewegungen. Sie bildeten den Kern der Hamburger Polizei der Weimarer Republik.«*

(...)

*»Am 22.Oktober 1923 wurde Oberstleutnant Lothar Danner mit der Leitung der Ordnungspolizei beauftragt, die in den darauffolgenden Tagen den "Hamburger Aufstand" (23.-26. Oktober) niederschlug. 1924 wurde er zum Polizeioberst und Chef der Hamburger Ordnungspolizei befördert.«  
(. . .)*

*»Im Nationalsozialismus arrangierte sich Lothar Danner, der waehrend seiner Amtszeit nachsichtig mit den rechtsradikalen und national-sozialistischen Polizeioffizierskollegen umgegangen war, mit den neuen Machthabern und uebernahm waehrend des Krieges (1942/43) Leitungsfunktionen im Amt fuer kriegswichtigen Einsatz.«*

Der Polizeioberstleutnant Lothar Danner stellte 1942 einen Antrag auf Aufnahme in die Waffen SS. Wurde aber nicht genommen. Vielleicht weil er, geboren am 22. April 1891, mit 51 Jahren fuer die Waffen SS zu alt war? Beruehrungsangste scheint Danner dagegen nicht gehabt zu haben.

Im Vorwort des Buches schreibt Paschen: "Gewidmet ist das Buch den 17 Polizeibeamten, die bei der Niederschlagung des Aufstandes ihr Leben lassen mussten". Mein Freund Uli kontert nach solchen Saetzen mit dem Satz: "Augen auf bei der Berufswahl". Woher nimmt er die Sympathie gerade fuer diese Berufsgruppen? Nein, wenn man schon Tote beklagt, sollte man nicht nur an Polizisten und Soldaten erinnern. Das ist schon taktisch ein Fehler. Und von den 17 toten Polizisten werden im Personenregister nur vier genannt. 1) Brockmann, Otto 2) Kolinski, Wilhelm 3) Scharf, Heinrich 4) Schmidt, August. Aber wo sind die anderen geblieben, denen der Autor dieses Buch gewidmet haben will? Das laesst mich stutzen. Das ist fuer ein Gedenken doch sehr mager.

In dem Buch gibt es noch weitere Merkwuerdigkeiten der Wortwahl. Worte, die meist in anderen Zusammenhaengen genutzt werden. Im Personenverzeichnis, das auf Seite 257 beginnt: »Aufruehrer« ist so eines. Mein Freund Sven nennt das »Polizeisprech« und da hat er die Sache auf den Punkt gebracht. Warum verwendet Paschen diese Worte?

Und da sie nicht selbstausedacht sondern abgeschrieben klingen wo und warum hat er sie abgeschrieben?

Manche Kommunisten bekommen auch den Wohn- oder Wirkungsort angefuegt. Da gibt es Kommunisten in Bergedorf (Ernst Henning + Karl Seß), in Schiffbeck (Friedrich (Fiete) Schulze+ Anton Stanislaus Switalla ). Wodurch sich die Kommunisten von den Bolschewisten und den Aufruehrern unterscheiden, bleibt sein Geheimnis.

Danner ist uebrigens 1924 Chef jener Ordnungspolizei, die spaeter im Reservebataillon 101 zu zweifelhaftem "Ruhm" gelangt ist. Christopher Browning hat ein Buch ueber diese "ganz normalen Maenner" geschrieben.

Jeder Historiker kennt das Buch von Christopher Browning, wo "ganz normale Polizisten" zu ganz "normalen Moerdern" werden? Browning schreibt auf Seite 21 im ersten Kapitel: *»In aller Fruehe wurden die Maenner des Reserve-Polizeibataillons 101 am 13. Juli 1942 aus ihren Pritschenbetten geholt. Befehle schallten durch das große Schulgebäude, das ihnen in der polnischen Stadt Bitgoraj als Unterkunft diente. Die Maenner stammten aus Hamburg, waren Familienvaeter mittleren Alters und kamen aus proletarischen und kleinbuergerlichen Verhaeltnissen. Da sie als zu alt galten, um noch fuer die deutsche Wehrmacht von Nutzen zu sein, waren sie zur Ordnungspolizei eingezogen worden (...)*

Am Ende wird es dann doch noch komisch. Da wo uns Paschen auf neun Seiten mitteilt was die so alle gewesen sind. Hoehepunkt ist die namentlich bekannte »Pluenderin« [Erna Bockentin] und der »Diktator, der russische«. Meine Vermutung: Ich muß, als das Buch erschienen ist, geahnt haben, wie es inhaltlich sein wuerde und habe deswegen den Kauf so lange [das Buch ist 2010 erschienen] hinausgezögert.

Du solltest kein Geld dafuer ausgeben, ich kann es Dir ja schicken. Es ist mit 45,05 € fuer 265 Seiten auch viel zu teuer. Ob der Verlag seine vielen Verlagssitze [in Berlin, Bern, Bruessel, Frankfurt, New York, Oxford und Wien] damit bezahlt? J.

Hallo Eugen,  
Maslowskis Wurstladen war gar nicht in Prag? War in Warschau? Und aus dem off ertoent die Stimme »Wir sind hier offensichtlich in Polen?«. Magst Recht haben. Aber die Kulissen waren in Hollywood. Und nun kommst wieder Du, J.